

lich das beste Schweinefleisch in den Rauch gehängt wird. Das Kraut wurde um das Fest des hl. Gallus heimgetan. Dann mußten die Weiher ausgefischt und geputzt und Senf eingekauft werden.

Im November kamen die Schnecken auf den Tisch. Weiterer Vorrat an Wildbret wurde eingelagert, das dann von Ostern bis Pfingsten verzehrt wurde. Der Dezember schließlich bringt die Anweisung, während des Winters den Fischen in den gefrorenen Weihern Luft zu machen.

Dieses wohldurchdachte System wurde durch weitere Anweisungen vervollständigt: *Rindfleisch ist das ganze Jahr zu Tisch zu geben. Das grüne Schweinefleisch von September bis Mai. Bockfleisch von Johann Baptist bis Jakobi.*

Im ganzen gesehen stellt dieses Kuchelbuch ein ausgezeichnetes Dokument dar, aus dem der ökonomische Geist des Prälaten BENEDIKT MARIA ANGERN und die Umsicht, mit der er an alles ging, deutlich werden. Wir erfahren, wie sich auch in damaliger Zeit schon ein so großer Haushalt wie der einer Klosterfamilie nur mit gründlichster Überlegung führen ließ, wobei die Erfordernisse einer vernünftigen Gesundheitslehre voll berücksichtigt wurden.

Und wir erfahren aus dem Kuchelbuch weiter, wie das Kloster, das wohl von seinen Untertanen die ihm gebührenden Rechte forderte, diesen auch wieder Gegenleistungen in hohem Maße zukommen ließ. Wenn man weiß, wie sehr in jenen Jahren oft der Hunger über dem Land – auch über dem Kloster – lag und darüber hinaus bedenkt, daß gerade das Neresheimer Kloster in jener Zeit schwer an der Last des großen Kirchenbaus zu tragen hatte, dann läßt sich leicht denken, daß auch hier das Wort von den sauren Wochen und den wenigen frohen Festen Gültigkeit hatte.

Daß man natürlich in jenem Jahrhundert barocker Lebensfreude auch die Feste zu feiern verstand und dem Ober- und Unterkoch alle Künste abverlangte, erfahren wir humorvoll aus einem zeitgenössischen Bericht aus dem Jahre 1767, in dem der St. Gallener Hofkanzler SARTORY anlässlich eines Besuchs seines fürstbäuerlichen Herrn bei dessen Vetter BENEDIKT MARIA ANGERN in Neresheim bedauernd schreibt: *Zur Zeit passieret alles mit köstlichen Speisen und Weinen... Mit einem Wort: Der ganzen Suite, besonders mir, mangelt nichts, als daß wir uns nicht mehrere Mägen gebracht.*

## Württembergische Gäste des böhmischen Grafen Sporck

Josef Mühlberger

Im Sommer 1724 war Herzog EBERHARD LUDWIG von Württemberg Gast des Grafen FRANZ ANTON von SPORCK in dessen Residenz in Kukus. Dieses Kukus, zwischen der jungen Elbe und dem Riesengebirge gelegen, hatte Graf SPORCK zu einer der schönsten barocken Residenzen Böhmens ausgebaut. Der Graf – prunkliebend, ehrgeizig und rechthaberisch – war zugleich bereits ein Mann der Aufklärung. Er führte soziale Reformen durch, bekämpfte, nicht zuletzt durch Veröffentlichung von Schriften PASCALS und aus seiner toleranten Gesinnung gegenüber Nichtkatholiken, die Jesuiten, was ihn in einen gefährlichen Ketzerprozeß verwickelte, und widersetzte sich der umständlichen und korrumpierten Rechtspflege seiner Zeit. So war Graf SPORCK in Wesen und Gesinnung ein völlig anderer Mensch als der württembergische Herzog. Vor allem: SPORCK war unabschätzbar reich, der Herzog in ständiger Geldverlegenheit. Davon munkelten die zahlreichen adeligen Gäste, die sich in jenem Sommer in dem prächtigen und festfreudigen Kukus, das Graf SPORCK als Badeort deklariert hatte, aufhielten. Gewiß war Herzog EBERHARD LUDWIG nicht in Be-

gleitung seiner rechtmäßigen Frau, der Markgräfin von Baden-Durlach, die Vergnügungen abhold war. Natürlich werden sich die Gäste ausgiebig über den Skandal des Herzogs unterhalten haben; dieser Skandal war selbst in der Zeit lockerer Sitten einzigartig. Trotzdem der Herzog verheiratet war, hatte er sich 1707 heimlich mit dem mecklenburgischen Fräulein CHRISTIANE WILHELMINE von GRÄVENITZ, seiner Geliebten, verheiratet, und um der üblen Nachrede ein Ende zu bereiten, wurde Fräulein von GRÄVENITZ 1711 mit dem alten, verschuldeten Grafen VRBNA verheiratet, allerdings in einer Scheinehe (die württembergischen Geschichtsschreiber nennen ihn den Grafen von WÜRZEN, in Wirklichkeit aber trug er den altböhmischen Adelsnamen VRBNA). Er war als Angehöriger eines bedeutenden Geschlechts mit SPORCK gut bekannt, schon dadurch, daß SPORCK sich vergeblich bemühte, das Geld, das ihm Graf VRBNA schuldete, einzutreiben. Also auch wegen jenes Grafen VRBNA, den jeder böhmische Adelige kannte, mögen die Gäste bei Anwesenheit des württembergischen Herzogs viel zu klatschen und zu tratschen gehabt haben. Was den Herzog

nach Kukul geführt haben mochte, wissen wir nicht. Er war in Wien seiner Bigamie wegen verklagt worden und brauchte Fürsprecher, die er vielleicht in dem vom Adel vielbesuchten Kukul zu finden meinte; aber auch die Jagdleidenschaft mochte ihn dahin gelockt haben; in Kukul konnte er sie bei SPORCK, der große Jagden unterhielt, befriedigen. Mit der Jagd hing auch die Auszeichnung zusammen, die Graf SPORCK ihm zuteil werden ließ. Für diese Tage war außerdem das Eintreffen einer venezianischen Operntruppe angekündigt.

Während des Besuchs des Herzogs war mancherlei hoher österreichischer Adel in Kukul anwesend, so die Gräfin KOLOWRAT, zwei Prinzessinnen PICCOLOMINI, die Fürstin SCHWARZENBERG, eine Vertraute der Kaiserin. Sie wurde am 3. Juli auch vom Herzog von Württemberg empfangen, durch Salven der kleinen Artillerie und mit Pauken und Trompeten. Nachdem die Fürstin sich umgekleidet hatte, wurde ihr und dem Herzog der Hubertusorden verliehen.

Im Sinn der verspielten und allerlei Gesellschaften liebenden Zeit – SPORCK gilt auch als Gründer der Prager Freimaurerloge – hatte der jagdliebende SPORCK diesen Hubertusorden gegründet, dessen Verleihung mit festlichen Zeremonien – Gelübden, Musik, Eintragung ins Ordensbuch, Jagden, Bankett – gefeiert wurde. Der Orden hatte dadurch an Anziehungskraft gewonnen, daß ihn SPORCK auch dem Kaiser und der Kaiserin verliehen hatte. Zu den Zeremonien gehörte der baiser d'amitié, der Freundschaftskuß, an die weiblichen Mitglieder. Ihn mit der Fürstin SCHWARZENBERG zu tauschen, mochte dem Herzog ein besonderes Plaisir bereitet haben.

Bei der der Verleihung folgenden Tafel wurden auf den Kaiser und die Kaiserin, als Inhaber des Ordens, Trinksprüche ausgebracht, dann wurde auch die Fürstin SCHWARZENBERG durch eine poetische Ovation geehrt:

*L'absence ne détruit rien  
Dans un cœur, qui aime bien.  
Si Vous aimez, ce que j'aime,  
Vous Vous aimerez Vous même.*

Der Fürstin gefiel der Spruch so gut, daß sie sich ihn notierte. Der galante Herzog erbat und bekam das Autogramm, doch auch Graf SPORCK wollte es gern haben. Es kam zu einem Wettstreit um den Zettel, bei welchem Graf SPORCK bis zu 500 Dukaten steigerte. Das war ein *wohlanständiges Offertum*, das ihm (dem Herzog) *sonsten vielleicht wie nöthig*, heißt es in einem Brief des Grafen. Dennoch lehnte der Herzog als Kavalier das hohe Angebot des Grafen ab. Es mochte ihm nicht leichtgefallen sein.

An dem Tag der Ordensverleihung ging es hoch her. Nach Tisch wurde eine Spazierfahrt in die weiten, von Skulpturen geschmückten Wälder unternommen, um die Einrichtungen zu den vielerlei Arten von Jagd zu besichtigen, am Abend fanden Illumination und Feuerwerk, schließlich ein Ball statt, der bis in den Morgen dauerte. Die Fürstin SCHWARZENBERG, eine schöne Frau und gute Tänzerin, tanzte so unermüdlich *theils Minuet theils Teusch Tantzen*, daß Graf SPORCK am folgenden Tag so lange im Bett liegen bleiben mußte, daß er sich von der abreisenden Fürstin nicht verabschieden konnte. Es ist zu vermuten, daß sich Herzog EBERHARD LUDWIG nicht weniger ausgiebig amüsiert hat.

Auch sein Vetter und Nachfolger, KARL ALEXANDER, war Gast bei Graf SPORCK in Kukul. KARL ALEXANDER war mit Österreich eng verbunden, auch mit einem Freunde SPORCKS, dem Prinzen EUGEN, unter welchem KARL ALEXANDER in den Türkenkriegen gefochten hatte; er war kaiserlicher Feldmarschall und Statthalter von Serbien in Belgrad. Aber auch durch den Übertritt zum Katholizismus stand KARL ALEXANDER dem österreichischen Kaiserhaus nahe. Als KARL ALEXANDER nach Kukul kam, ergab sich ein herzlicher Verkehr mit SPORCKS Neffen, dem Weihbischof von Prag. SPORCK zeigte dem Herzog KARL ALEXANDER die der Frömmigkeit gewidmeten, mit Skulpturen geschmückten Stätten, so den Calvari-Berg. Das Hauptvergnügen war die Jagd; SPORCK jagte mit seinem Gast einen Damhirsch im Maillewald.

Mit welchen Gedanken und Gefühlen mochte der Herzog, dessen Residenz Ludwigsburg zu verfallen begann und in dessen Herzogtum die Lebensverhältnisse seiner Untertanen schlecht waren, die Pracht der gräflichen Residenz Kukul betrachtet haben, aber auch die sozialen Einrichtungen, vor allem die befriedeten, von der Leibeigenschaft befreiten Bauern, die in einem Dorf angesiedelten und geschützten Juden, die Früchte dessen, was damals Philanthropie genannt wurde; der Herzog, dessen Geheimer Finanzrat JOSEPH SÜSS-OPPENHEIMER geworden war?

#### Quellen und Literatur:

KARL PFAFF: Geschichte des Fürstenhauses und Landes Württemberg, Teil 3, Stuttgart 1839. – EUGEN SCHNEIDER: Württembergische Geschichte, Stuttgart 1896. – HEINRICH BENEDIKT: FRANZ ANTON Graf von SPORCK, Wien 1923. – JOSEF MÜHLBERGER: FRANZ ANTON Graf von SPORCK und seine Residenz Kukul, Ostböhmische Heimat, Trautenau 1929, Heft 4. – JOSEF MÜHLBERGER: Jagd in böhmischen Wäldern, Der Sudetendeutsche, München, 23. August 1968. – JOSEF MÜHLBERGER: Ein Graf spielt Theater, Bohemia, Prag, 19. September 1937.